

IMMANUEL  **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Auch über dem kommenden Jahr steht der Name Jesus.

Predigt über Lukasevangelium 2,21
Neujahrsfest 2019



„Und als acht Tage um waren und man das Kind beschneiden musste, gab man ihm den Namen Jesus, wie er genannt war von dem Engel, ehe er im Mutterleib empfangen war.“

Lk 2,21

Liebe Gemeinde, mit dem heutigen Tag beginnen wir ein neues Kalenderjahr. Zugleich feiert die christliche Kirche heute den Tag der Beschneidung und Namensgebung Jesu, acht Tage nach seiner Geburt. Somit gehört der heutige Tag zum Weihnachtsfest dazu. Wir stehen am Anfang eines neuen Lebensabschnittes: voller Erwartungen, Hoffnungen, vielleicht auch voller Sorgen und Ängste, in gespanntem Warten und voller Pläne. Paulus ruft uns im Kolosserbrief zu:

Kol 3,17: „*Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.*“

Auch dieses neue Jahr, das Gott uns schenkt, wollen wir im „Namen Jesu“ beginnen und leben. Lasst uns heute gemeinsam betrachten: **Auch über dem kommenden Jahr steht der Name Jesus.**

- 1. So wird unser Herr gerufen.**
- 2. Darin hat er seinen Beruf.**

Was in der Vergangenheit geschehen ist, kann man – einigermaßen – beschreiben. Gerade am Ende eines alten Jahres kann man im Fernsehen, im Internet oder auch in Zeitungen einen Jahresrückblick finden. Silvester schaut vor allem zurück auf das vergangene Jahr. Zu Neujahr schauen wir dagegen in die Zukunft. Wir wissen nicht, was uns die Zukunft bringt, trotz aller Prognosen und Voraussagen. Ein gewisses Risiko gehört zum

Menschsein dazu: „Leben ist immer lebensgefährlich.“ (E. Kästner). Wir werden immer Überraschungen erleben, denn niemand kann sich gegen alles absichern. Auch als Christen wissen wir nicht, worauf wir zugehen, aber wir wissen genau auf *wen* wir zugehen. Hier wollen wir uns fragen: Wissen wir es wirklich? Unser Text sagt:

„Man gab ihm den Namen Jesus.“

Dass ein Neugeborenes seinen Namen bekommt ist zunächst ein ganz natürlicher Vorgang. Doch der hier diesen Namen bekennt ist doch zugleich Gottes Sohn. Gott ist so sehr wie wir geworden, dass er einen Namen hat, mit dem er gerufen wird. Wer einem anderen seinen Namen nennt, gibt sich in gewissen Sinn in dessen Hand. Ich kann mich nicht mehr in der Anonymität verstecken und mich tarnen. Kenne ich den Namen eines anderen, dann ist es möglich eine Beziehung zu ihm aufzubauen. Ich kann den anderen anreden, anschreiben, anrufen, in schlimmen Fällen sogar von der Polizei suchen lassen. Ein Name beschreibt den anderen.

Das gilt seit seiner Beschneidung auch für Gott. Wir Menschen könnten Gott nicht zwingen, uns seinen Namen zu verraten (1. Mose 32,30). Doch nun hat Gott uns selbst seinen Namen gesagt. Seine Absicht ist, dass wir wissen, mit wem wir es zu tun haben. Er will aber auch, dass wir ihn *„in allen Nöten anrufen, beten, loben und danken“* können. Gott legt im Alten Testament seinen Namen in das Haus, dass er für sich heiligt, in den

Tempel (2. Sam 7,13; 1- Kön 3,2; 5,17; 8,17).
Der Name verbürgt die Gegenwart Gottes.

Der Gottesname Jesus verbindet sich nun mit einem Menschen aus Fleisch und Blut. Dieser Mensch bleibt keine namenlose Gestalt, die in der Menge untertaucht oder sich scheu zurückzieht. In Jesus macht Gott sich ansprechbar. Wir können sein Geheimnis nicht ergründen, aber er kommt selbst zu uns. Indem er uns seinen Namen nennt, ermöglicht er ganz persönliche Gemeinschaft mit sich selbst. Nun können wir mit ihm reden, können zu ihm beten:

Lk 18,38: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“

Nach biblischem Verständnis offenbart sich Gott uns in seinen Namen. Er sagt uns wer und wie er wirklich ist. Bei ihm ist der Name wirklich Programm. Gott sagt zu dir: „*Ich bin der Herr, dein Gott.*“ Er erlaubt dir und mir, er ermutigt uns, ihn „*Vater*“ zu nennen. Im Sohn nennt er sich „*Jesus*“, damit ich ihn zu jeder Zeit anreden und mit ihm Gemeinschaft haben kann. Wenn ich den Namen Jesus ausspreche, weiß ich, wie Gott zu mir steht.

Hier erfahren wir die Wahrheit über Gott *und* der Höchste kommt uns ganz nah. Christus bringt uns nicht Gedanken über Gott, er bringt uns *sich selbst*. Wir erfahren bei Jesus nicht Stichhaltiges über Gott, sondern: Er ist es! Gott sagt uns im Evangelium etwas über sich selbst, er gibt sich selbst. Er schenkt persönliche Gemeinschaft, eine

enge und innige Beziehung zwischen dir und ihm. Durch seinen Namen wird er für uns greifbar. Wenn wir als Gemeinde versammelt sind, dann befinden wir uns in seiner Gegenwart (Mt 18,20).

„Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich miten unter ihnen.“

In seinem Namen sind wir *„reingewaschen, geheiligt, gerecht geworden“* (1. Kor 6,11). Wer auf seinen Namen getauft wurde, ist in ihn hinein getauft (Röm 6,3; 1. Kor 12,3; Gal 3,27). Denn es gibt keinen anderen Namen, durch den wir gerettet werden können (Apg 4,12). In seinem Namen danken wir Gott (Eph 5,20). Wir wollen alles in seinem Namen tun (Kol 3,17). Vor allem aber beten wir in Jesu Namen (Joh 14,13f; 15,16; 16,23.26). Das *„durch Jesus Christus, unsern Herrn“* in unseren Gebeten ist viel mehr als eine schmückende Floskel.

Wir beten nicht ins Ungewisse hinein, vorbeugend sozusagen. Wer weiß ob jemand da ist, der uns hört, aber vorsichtshalber will ich mit Gott reden, es könnte ja sein, dass es hilft. Nein, wir beten *„in Christus“*, in seinem *„Namen“*, denn er ist wirklich hier, direkt neben uns, weil wir mit dem Auferstandenen unmittelbar verbunden sind, weil wir zu seinem Leib gehören, weil wir seine Braut sind. Jesus steht als unser Anwalt vor dem himmlischen Vater und betet für uns (Röm 8,34; 1. Joh 2,1; Hebr 7,25). D.h. unser Gebet stimmt in seines ein, wird

von seinem getragen. Es hat seine Kraft, weil wir in seinem Namen beten. Gott selbst hat diesem Kind diesen Namen gegeben. Wir dürfen ihn aussprechen, um unseren Herrn auch im kommenden Jahr anzurufen. Auch über diesem neuen Jahr steht der Name Jesus. So wird unser Herr gerufen.

Als zweites wollen wir betrachten: **In diesem Namen hat er seinen Beruf.** Was sagt dieser Name denn nun über Gott aus? Für Jesus ist er Ausdruck seines Berufs, für den Vater ist dieser Name eine Verheißung, ein Versprechen, das er uns gibt. Jesus, das bedeutet Retter, Heilbringer, Helfer, Heiland, wie es der Engel den Hirten auf den Feldern Bethlehems gesagt hat:

„Euch ist heute der Heiland [oder: Retter] geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids.“

Er ist einer, der es gut mit uns meint, dem man sich unbesorgt anvertrauen kann. Er ist einer, von dem man etwas erhoffen kann. Er kann uns aus unserer hoffnungslos verfahrenen Lage heraushelfen, uns retten. Da, wo vor Gott alles verloren war, begibt er sich an unserer Stelle in unsere Lage. Dort wendet er für uns alles zum Besten. Er ist *der Eine*, der Einzige, der uns retten kann, der den „Namen“ trägt, den einzigen Namen, durch den wir gerettet werden (Apg 4,12). Petrus bekennt es so – und wir mit ihm:

„Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem

*Himmel den Menschen gegeben,
durch den wir sollen selig werden."*

Wir wissen nicht, was Gott im neuen Jahr mit uns vorhat – mit dir als Einzelnem, mit unseren Familien, mit seiner Kirche, mit unserem Volk, mit der ganzen Welt. Doch weil wir wissen, dass uns alle Dinge durch Jesus zum Besten dienen müssen, können wir sie ruhig ihm überlassen. Zwar können wir ihn nicht sehen, aber wir wissen ihn immer bei uns: Tag für Tag, auf allen unseren Wegen. Wenn wir uns entscheiden müssen, wenn wir uns entspannen und ausruhen, in Krisen und an scheinbar ereignislosen Tagen, im Stress des Alltags und auch in einsamen Stunden. Wir können jederzeit mit ihm reden und mit ihm rechnen.

Viel zu oft erwarten wir zu wenig von Jesus. Die üblichen Wünsche für das neue Jahr drehen sich um Gesundheit, Glück und Erfolg. Das ist etwas, was sich wohl jeder Mensch wünscht. Diese Dinge sind nicht unwichtig. Ganz im Gegenteil. Es sind gute Gaben Gottes, mit denen er uns segnen will. Wie wichtig diese Dinge sind, wird uns oft erst bewusst, wenn wir sie nicht mehr haben. Deshalb bitten wir ja auch in der vierten Bitte des Vaterunserers darum. Doch der Beruf Jesu als unser Retter umfasst viel mehr. Zu Josef hatte der Engel gesagt:

Mt 1,21: *„Maria wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten“*

von ihren Sünden."

Damit erklärt Gott selbst den Namen seines Sohnes. Ja, wir mussten alle „gerettet“ werden, und wir brauchen auch im neuen Jahr „Rettung“. Wie oft sind wir allzu schnell bereit, uns der Meinung unserer Umwelt anzuschließen: Sünden sind Mängel und Unvollkommenheiten, Schwächen, die zum Menschsein dazugehören. Sie sind Schwächen, mit denen die Welt leben kann, auch der liebe Gott wird sie nicht zu ernst nehmen oder sich zumindest daran gewöhnen. Doch wenn ich nicht in Not bin, dann brauche ich auch keinen Retter. In den Augen Gottes sehen die Dinge anders aus. Unsere Vergehen gegen Gott haben Folgen. Wir standen unter der „*Befehlsgewalt der Finsternis*“. Wir standen Gott gegenüber – als Feinde, auf der falschen Seite des Schlachtfeldes. Wir konnten, ja wollten, uns nicht einmal dazu entschließen, zu Gott zurückzukehren. Es musste einer kommen, der uns „herausreißt“ (Kol 1,13), der uns rettet.

Jesus tat es, indem er zu uns kam und sich an unsere Seite stellt: Mensch unter Menschen wird er. Den Ordnungen des alten Bundes unterworfen, ließ er sich nach acht Tagen beschneiden, als hätte er es selbst nötig. Doch er tat es für uns, an unserer Stelle. Er stellte sich unter das Gesetz, um es für uns zu erfüllen. Jesus vergoss mit acht Tagen die ersten Blutstropfen, um uns zu retten. Er leistete die allererste Anzahlung des Preises, den er später vollständig bezahlen würde, um uns freizukaufen. Es ist der Anfang des langen und harten

Weges, den schmerzhaften Krieg zwischen der Menschheit und Gott zu beenden. Wir wissen, wohin ihn dieser Weg zuletzt geführt hat. Was wäre ein „glückliches gesundes neues Jahr“ – gesetzt den Fall, es wird ein solches Jahr werden, wie wir es uns gegenseitig wünschen, wenn es unter dem Vorzeichen der „*Feindschaft gegen Gott*“ (Röm 8,7) stünde, die noch immer unbereinigt ist?

Jesus, der seinen Namen „Retter, Heiland“ zu Recht trägt, hat die Voraussetzung dafür geschaffen, dass für dich und mich der Weg zu Gott frei ist, auch in diesem neuen Jahr. Das neue Jahr ist ein Jahr des Heils! Das heißt nicht, es wird ein Jahr ohne Probleme, Schwierigkeiten und Belastungen. Ganz im Gegenteil. Gerade weil wir Christen sind, weil wir den Namen Jesus bekennen, könnte es sein, dass wir zusätzliche Lasten zu tragen haben. Es war schon immer so und sollte uns nicht befremden.

Ja, Jesus macht seinen Namen wahr, er rettet uns! Aber das heißt nicht, dass es nun keine dunklen Täler und schweren Abschnitte auf unserem Lebensweg mehr gibt und geben wird. Hier werden wir noch manches zu tragen haben. Doch letztendlich ist längst alles zu unseren Gunsten entschieden und bereinigt. Weil unser Herr Jesus heißt, haben wir letzten Endes nur zu gewinnen. Er hat uns herausgerissen aus der Feindschaft zu Gott. Er hat uns zu Gottes Kindern gemacht, zu Gliedern seines Leibes, zu Bürgern in Gottes neuer Welt. Wir dürfen mit und durch ihn mit Gott als unserem

Vater reden. So kann das neue Jahr kommen, wir brauchen uns nicht zu fürchten, im Blick auf Jesus, unseren Heiland, in dessen Namen wir dieses neue Jahr getrost beginnen wollen. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Jesus soll die Losung sein, / da ein neues Jahr
erschienen. / Jesu Name soll allein / denen heut
zum Zeichen dienen, / die in seinem Bunde stehn
/ und auf seinen Wegen gehen.

2. Jesu Name, Jesu Wort / soll bei uns in Zion
schallen, / und so oft wir an den Ort, / der nach
ihm genannt ist, wallen, / mache seines Namens
Ruhm / unser Herz zum Heiligtum.

3. Unsre Wege wollen wir / nur in Jesu Namen
gehen. / Wenn uns dieser Leitstern führt, / so
wird alles wohl bestehen / und durch seinen Gna-
denschein / alles voller Segen sein.

4. Alle Sorgen, alles Leid / soll der Name uns ver-
süßen; / so wird alle Bitterkeit / uns zu Honig
werden müssen. / Jesu Nam sei Sonn und Schild,
/ welcher allen Kummer stillt.

LG 68
